

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 102

Sonntag, den 20. Dezember 1925

50. Jahrgang

## Wieder einmal die Loyalität.

In der Antwort, welche der Unterrichtsminister Radó der ihm gelegentlich seines Aufenthaltes in Maribor vorgeführten deutschen Deputation gab, betonte auch er neuerlich, daß wir Deutsche loyale Staatsbürger werden müssen, was also soviel heißt, daß wir es noch nicht sind. Dieser Ausspruch beweist uns, daß jenes bisher ständig in Erscheinung tretende Prinzip auf Seite solcher Slowenen, die uns bekämpfen zu müssen glauben, auch beim neuen Unterrichtsminister mit offenbarem Erfolg Anwendung gefunden hat: nämlich uns bei den Zentralbehörden zu vernähern und alle Zwangsmaßnahmen mit unserer „Loyalität“ zu rechtfertigen.

Wir haben uns mit der Frage der Loyalität bzw. Mloyalität schon des öfteren befaßt und unsere Meinung klipp und klar ausgesprochen. Es soll heute aus dem obigen Anlasse noch einmal geschehen, obwohl wir durch die Erfahrung belehrt wurden, daß unsere Loyalitätserklärungen an dem Bernaderungsprinzip nichts ändern können, weil die diesbezüglichen „Prinzipienreiter“ dieses Prinzip ganz einfach brauchen.

Was heißt loyal sein? Loyal im wirklichen Sinne des Wortes sein heißt, sich dem Staate gegenüber so zu benehmen, wie sich unsere Minderheit von Anfang an, sei es in ihren Erklärungen, sei es in ihren Staatsleistungen, sei es in jeder Äußerung ihres Lebens, unentwegt benommen hat. Mehr kann der Staat billigerweise nicht fordern. Wer von uns hat je gegen den Staat gehandelt, wer von uns hat je etwas gegen den Staat unternommen, wer von uns — und daran muß man es erkennen! — ist je vom Gericht wegen illoyaler Quertreibereien gegen den Staat abgeurteilt worden, wer von uns sitzt als illoyaler Staatsbürger im Kerker?

Wenn das Angeführte den Begriff Loyalität ausfüllt, dann sind wir loyal. Wir sind loyal, weil

wir uns als vernünftige Leute mit den hiesigen Verhältnissen abgefunden haben. Alle, die wir innerhalb der Grenzen dieses Staates geblieben sind, haben uns mit den Verhältnissen schon längst abgefunden. Diejenigen Deutschen, die sich nicht anfinden konnten oder wollten, die sind ausgewandert. Das war ihr gutes Recht und schließlich auch wieder ehrliche Loyalität.

Was will man eigentlich von uns? Was will man von uns noch haben über die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten hinaus, über den Militärdienst unserer Söhne hinaus, über unsere redliche Arbeit hinaus, über die wiederholten Erklärungen unserer Loyalität hinaus, über die Tatsache hinaus, daß die schärfsten Polizeiaugen nichts finden können, was Zungnis ablegen würde für unsere Staatsfeindlichkeit? Was will man noch haben? Daß wir unsere Vergangenheit und unser eigenes Volk bespucken? Daß wir jener kleinen Clique unter den Slowenen, die uns unsere Vereinsvermögen und Gebände genommen hat, Loblieder singen? Daß wir auf unsere Minderheitenrechte verzichten? Daß wir der ganzen Welt mitteilen, daß das, was ganz Europa sah, die Wegnahmen, Ueberfälle und unsere Bedrückung in kultureller Beziehung von Seite „unverantwortlicher“ Elemente, nicht wahr ist? Das wäre dann Loyalität?

Nein, das wäre keine Loyalität, sondern Lumperei, ebenso wie nur Lumperei eine derartige Loyalität von uns verlangen könnte. Die Aufrichtigkeit einer solchen Loyalität würde uns, falls sie geübt würde, niemand glauben. Die Loyalität, die heute und schon lange alle deutschen Staatsbürger unseres Staates erfüllt, aber ist glaubhaft, weil sie ehrlich ist und der klaren Vernunft entspringt. Sie ist ehrlich, gerade weil sie mit der Loyalität und der Treue zu uns selbst und zu unserem Volk unblödiß verbunden ist. Wir sind dem Staate treu und sind unserem Volke treu. Staats-treu und volkstreu. Wären wir uns und unserem Volke nicht treu, dann wäre auch unsere Treue zum

Staat keinen Pfifferling wert. Für Loyalität muß ein anständiger Staat danken. Der Herr Unterrichtsminister hätte angesichts der Bernaderer also sagen müssen: Weil ihr Deutsche loyale Staatsbürger seid, will auch ich loyal sein und euch geben, was eurer Loyalität nützt: nämlich deutsche Schulen! Nicht aber: Werdet loyale Staatsbürger, dann bekommt ihr sie! Denn so loyal zu sein, wie es die Denunzianten von uns erwarten zu müssen vorgeben, das wäre in Wahrheit die schuftigste Mloyalität und Heuchelei! Eine solche muß man aber nicht unter Deutschen suchen.

## Wie man uns gegenüber loyal ist.

Es ist eine stehende Erscheinung im Marburger „Labor“, daß er nach jeder irgendwie mit dem Staate zusammenhängenden Feierlichkeit hämisch daraufhinzuweisen pflegt, daß die Deutschen ihre „Loyalität“ durch ihr Nichterscheinen bewiesen hätten. Wie es aber zu dieser „Mloyalität“ kommt, mag nachfolgende Feststellung beweisen.

In Maribor findet alljährlich anläßlich des Geburtstages des Königs ein von den Offizieren der Garnison veranstalteter Eliteball statt. In den ersten Jahren wurden auch den deutschen Bürgern, die der Gesellschaft angehören, ausnahmslos Einladungen zugestellt und diese beteiligten sich ausnahmslos, weil sie es als Pflicht der Höflichkeit und als Zeichen der Loyalität ansahen, einer solchen Einladung Folge zu leisten. Freilich bekam der Ball durch die zahlreiche Teilnahme deutscher Gäste eine Art deutsches Gepräge und die slowenischen Zeitungen, diese slowenischen Zeitungen nämlich, die es als Akt der Mloyalität ausgeschrien hätten, wenn die Deutschen nicht erschienen wären, hielten mit ihrem Mißfallen nicht zurück.

Voriges Jahr nun wurden die deutschen Bürgerfamilien mit ganz wenigen Ausnahmen nicht eingeladen und auch heuer erfolgte keine Einladung. Wo-

## Der Kohlenwagen.

Von Ludwig Thoma.

Ein großes, schwer beladenes Kohlenfuhrwerk fuhr auf dem Tramwaygeleise, als eben ein Wagen der elektrischen Straßenbahn daher kam.

Der Kutscher des Kohlenfuhrwerks sagte: „Wüßt, als, wüßt“, und fuhr so langsam aus dem Geleise, als wäre die elektrische Bahn nur eine Straßenwalze.

Er bemerkte auch, daß er gerade noch mit dem hinteren Rade an den Wagen stieß. Das Rad brach, und der Kohlenwagen senkte sich krachend mitten in das Geleise.

„Tu Rummel, du g'weeter, kannaß net rausfahren?“ rief der Kondukteur.

„Jetzt nimma, du Rindvieh!“ antwortete der Kutscher. Und er hatte ganz recht, denn eine Kohlenfracht kann man nicht auf drei Rädern wegbringen.

Der Kondukteur legte dem Fuhrmann noch einige Fragen vor. Ob er glaube, daß es das nächste mal aufpassen wolle; ob er vielleicht nicht aufpassen wolle und ob noch ein solcher dummes Rind Fuhrmann sei.

Dies alles brachte den Kutscher nicht aus seiner Ruhe.

Er stieg ab und stellte fest, daß das Rad vollständig kaputt sei. Und da er infolge dieser Tatsache

die Meinung gewann, daß sein Aufenthalt noch längerer Dauer sein werde, zog er die Tabakpfeife aus der Tasche und begann zu rauchen.

Erst jetzt sah er den Kondukteur näher ins Auge, und als er ihn genug beschäftigt hatte, erklärte er dem sich ansammelnden Publikum, daß er nicht aufpasse, weder auf die Tramway, noch auf den Kondukteur.

Und dann lud er die Aktiengesellschaft, sowie deren sämtliche Bedienstete zu einer intimen Würdigung seiner Rückseite ein.

In diesem Augenblicke drängte sich ein Schuhmann durch die Menge und stellte sich vor den Wagen hin.

„Was gib's da! Was ist hier los?“ fragte er.

„A hinter's Rad is los“, sagte der Kutscher.

„So? Das wer'n wir gleich haben“, erwiderte der Schuhmann, und ich glaubte, daß er ein Mittel erfinden wolle, wie man umgestülzten Wagen am schnellsten auf die Räder hilft.

Der Schuhmann zog ein dickes Buch aus der Brusttasche, öffnete es und nahm einen Bleistift heraus, der an dem Deckel steckte.

Während er ihn hielt, kam wieder ein elektrischer Wagen angefahren. Der Lenker desselben machte großen Lärm, als er nicht vorwärts konnte, und der Schuhmann blieb festig in sein silbernes Pfeifen.

„Was ist denn das für ein unverschämtes Geseife? Wollen S' vielleicht aufhören zu seifen?“ fragte der Schuhmann und blickte den Schaffner durchdringend an, während er den Bleistift mit der Zunge naß machte.

„So“, sagte er dann, indem er sich wieder zu dem Kutscher wandte, „jetzt sagen Sie mir, wie Sie heißen tun?“

„Matthias Kückelbacher.“

„Mat—thi—as Kückel—bacher. Wo tun Sie geboren sein?“

„Han?“

„Wo Sie geboren sein tun?“

„B' Lauterbach.“

„So? In Lau—ter—bach. Glauben S' vielleicht, es gibt bloß ein Lauterbach? Wollen S' vielleicht sagen, wo das Häßt ist? Tun S' ein bißel genauer sein, Sie!“

Inzwischen hatte sich die Menge, welche den Wagen umstand, immer mehr vergrößert. Ein Herr in der vordersten Reihe untersuchte mit sachverständiger Miene den Schaden. Er bückte sich und sah den Wagen von unten an; dann ging er vor und sah die lange Seite schief ins Auge, und dann bückte er sich wieder und klopfte mit seinem Stock auf die drei ganzen Räder. Und dann sagte er, es sei bloß eines kaputt, und wenn es wieder ganz wäre, könne man sofort wegfahren.



riges Jahr versuchte man sogar, auf privatem Wege zu intervenieren, aber auf gleichem Wege wurde mitgeteilt, daß es ausgeschlossen sei, Einladungen zu erhalten. Es soll, wie wir privat erfuhren, eine Art schwarze Liste bestehen, in welcher die Namen jener Deutschen verzeichnet sind, die trotz ihrer gesellschaftlichen Stellung keine Einladung zu einem derartigen Fest erhalten dürfen. Wir können uns das nur so erklären, daß die Deutschen den in dieser Hinsicht wenig informierten Militärbehörden als „Staatsfeinde“ hingestellt wurden, die keine Einladung verdienen.

Wir warten nun bloß darauf, daß der „Tabor“ und der „Jutro“ das Fehlen der Deutschen auf diesem zu Ehren des Geburtstages des Königs veranstalteten Ball als Zeichen unserer „Loyalität“ feststellen werden. Nichtinformierte Leute werden an diese „Loyalität“ glauben und so sind mehrere Fliegen auf einen Schlag da: das Bernabern, damit sie keine Einladungen bekommen, die Freude der slowenischen Clique, daß die Deutschen deshalb am Ball nicht erscheinen, das Vergnügen und der Nutzen, diese Deutschen als die „Loyalen“ zu brandmarken, weil sie nicht erschienen sind. So steht die Loyalität uns gegenüber aus!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Der frühere Justizminister Dr. Lukinić von der Ministeranklage freigesprochen.

Auf der Parlamentssitzung vom 16. Dezember wurde die Debatte über die Anklage des ehemaligen Justizministers Dr. Lukinić, daß er mit der Aufhebung des Sequesters über die Besitzungen der Familie Thurn-Taxis den Staat geschädigt habe, weil Fürst Thurn-Taxis auch reichsdeutscher Staatsbürger war und aus diesem Titel hätte enteignet werden sollen, abgeschlossen. Für den Antrag des radikalischen Abgeordneten Dr. Bernar, wonach Dr. Lukinić zwar angeklagt, aber aus formellen Gründen das Urteil des Gerichts vorläufig als nicht zulässig erklärt werden solle, stimmten 128, für die Freisprechung 105 Abgeordnete. Da für eine Ministeranklage die Zweidrittelmajorität erforderlich ist, wurde somit Dr. Lukinić (selbständiger Demokrat) freigesprochen. Wie die Blätter berichten, soll Fürst Thurn-Taxis neuerlich unter Sequester gestellt werden.

### Aus dem Ministerrate.

Auf dem vormittlägigen Ministerrate am 16. Dezember wurde der Gesetzentwurf über die Ausgleichung der direkten Steuern besprochen. Abends fand wieder eine Ministerratsitzung statt, auf welcher in Anwesenheit des Chefs der Abteilung für die Durchführung der internationalen Verträge Dr. Dolar Rihar über den Empfang der Reparationen aus Deutschland auf Grund des Berliner Abkommens verhandelt wurde. Außer den 33 Millionen Goldmark, die durch das Berliner Abkommen für dieses Jahr festgesetzt sind, wird unser Staat überdies noch 10 Millionen Goldmark bekommen. Von diesen

Die Umstehenden gaben ihm recht. Ein Arbeiter sagte, man müsse versuchen, ob man den Wagen nicht wegschieben könne. Er spuckte in die Hände und stellte sich an das hintere Ende des Wagens. Dann sagte er: „Och ruckt šy ruckt“ und schüttelte den Wagen, und spuckte immer wieder in seine Hände, bis ihn die Schulente zurücktrieben. Diese entwickelten jetzt eine große Lätigkeit. Sie gaben acht, daß die Zuschauer sich anständig benahmen und in einer geraden Linie standen. Das war nicht leicht. Wenn sie oben fertig waren, drängten unten die Neugierigen wieder vor, und deshalb liefen sie hin und her und wurden ganz atemlos dabei.

Noch dazu mußten sie acht geben, daß jeder Schuhmann der hinzukam, seinen Platz erhielt, wenn ein Vorgesetzter erschien, mußten sie ihm alles erzählen, und wenn ein neuer Tramwaywagen daherkam, mußten sie dem Kondukteur einscharfen, daß er nicht durch die anderen Wagen durchfahren dürfe.

Ich weiß, nicht wie die Sache ausgegangen ist, weil ich nach zwei Stunden zum Abendessen gehen mußte. Aber ich las am nächsten Tage mit Befriedigung in den Blättern, daß der Polizeidirektor, der Minister des Innern und unsere zwei Bürgermeister am Plage erschienen waren.

Summen werden laut Beschluß 6 Millionen für staatliche Anschaffungen, 4 Millionen für Privatpersonen und 2 Millionen für die Schiffsreparaturen (in Regensburg) verwendet werden. Ferner wird man versuchen, auch die Herrichtung und Rückkehr des Salonzuges weiland Königs Peter, den die Deutschen im Kriege erbeutet hatten, aus dieser Summe zu bezahlen.

### Die Slowenen sind gleichberechtigt!

Auf der Parlamentssitzung vom 16. Dezember beantwortete der Parlamentspräsident die Anfrage des liberalen Abgeordneten Smodej, welcher gegen die Erklärungen des Präsidenten unserer Delegation auf der interparlamentarischen Union in Amerika protestiert hatte weil darin die Slowenen als nationale Minderheit bezeichnet wurden. Präsident Trifković erklärte, daß die Slowenen gleichberechtigt seien mit den übrigen Teilen des Staatsvolkes und daß sie mit der Befreiung mehr gewonnen hätten als die Serben. Unsere Delegation für die interparlamentarische Konferenz in Amerika sei im Parlament gewählt worden: wenn kein Slowene gewählt wurde, so sei dies bloß ein Zufall. Abg. Smodej gab sich mit dieser Erklärung nicht zufriedenen und griff die Radikalen scharf an, wodurch ein Lärm entstand, den der Präsident nur mit Mühe dämpfen konnte.

### Die Vertagung des Parlaments bis Ende Jänner.

Am Schluß der Parlamentssitzung vom 16. Dezember teilte der Parlamentspräsident Trifković dem Hause mit, daß mit Rücksicht auf die nahenden katholischen Feiertage und auf die Notwendigkeit, im Finanzausschuß gewisse Gesetzesentwürfe zu erledigen, die Sitzungen des Parlaments bis zum 29. Jänner 1926 verschoben werden.

### Ein Ultimatum der Suboticaer Professoren.

Die Professoren der juristischen Fakultät veröffentlichten in der Prograder „Politika“ eine umfangreiche Erklärung, in der es u. a. heißt: Wenn Herr Minister Radić im Verlaufe von 10 Tagen nach Veröffentlichung dieser Erklärung seine Worte in Maribor nicht dementiert und auf diese Weise der Suboticaer Fakultät und ihrem Professorenkollegium Satisfaktion gibt, wird gegen den Herrn Minister die Klage bei dem zuständigen Gerichte erhoben werden. Die Slowenen sagen: Je pač križi!, was auf deutsch heißt: Es ist schwer Minister zu sein!

### Ausland.

#### Das französische Malheur.

Der Ljubljanaer „Jutro“ schreibt am 17. Dezember zum Rücktritt des französischen Finanzministers Loucheur und zur Ernennung seines Nachfolgers Paul Doumer u. a. nachfolgendes: Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß Doumer Wunder wirken wird. Die französische Republik durchlebt viel ernstere und verhängnisvollere Zeiten, als dies dem oberflächlichen Beobachter und selbst einem guten Teil der französischen Bürger erscheint. Frankreich hat ein paar hundert Milliarden innerer Schulden, seine äußere Schuld aber erreicht, wie Caillaux gesagt hat, astronomische Ziffern. Es ist schlimm für den Sieger im Weltkrieg, daß er trotz der unüberlegbaren wirtschaftlichen Konjunktur in größeren finanziellen Nöten steckt als das besiegte Deutschland. Unerträglich ist es, daß sich Amerika gegenüber seinem früheren Feinde schöner benimmt als gegenüber dem Mitkämpfer aus kurzverflohenen Tagen. Aber die Tatsachen sind da, obwohl sie traurig sind und auch wenn sie Herz und Verstand beleidigen. Die Vereinigten Staaten geben das beschlagene deutsche Vermögen zurück, geben Italien für seine Schulden süße Zahlungsbedingungen, Frankreich aber proklamieren sie zum reichsten und zugleich militaristischsten Land auf Erden und fordern die Bezahlung eines Säckchens von 150 Milliarden geliehener Franken. Den Franzosen geht diese Ungehörlichkeit nicht besonders schnell in den Kopf. Jahre und Jahre brauchen sie, bis sie sich der bitteren Wirklichkeit bewußt waren. Heute wissen sie es in der Hauptsache. Es ist klar, daß die Stabilisierung des Frankens ohne Verstärkung und ohne Regelung der Schuldenfrage mit den heutigen Finanzmächtern der Welt, die in Newyork antworten und ihre Exekutionsbehörde im Weißen Haus in Washington haben, nicht möglich ist.

## Aus Stadt und Land.

**Hugo-Wolf-Bedenktafel in Wien.** Am Hause Schwindgasse Nr. 3, wo Hugo Wolf zuletzt wohnte und seine Michelangelo-Lieder schrieb, wird Sonntag den 20. Dezember eine Gedenktafel enthüllt werden. Die Tafel, geschaffen im Auftrag der Wiener Oratorienvereinigung auf Anregung des Konzertdirektors Herrn Prof. Rudolf Nilus, wurde vom Bildhauer Robert Pfeffer ausgeführt. Sie trägt ein Hugo-Wolf-Relief, das nach Zeichnungen und Lichtbildern und nach dem vorzüglichen Grabdenkmal Hugo Wolfs modelliert worden ist.

**Todesfall.** Zu der Nacht auf Donnerstag starb im Krankenhaus in Celje der Eiliger orthodoxe Geistliche Herr Rasail Perić. Der Verschiedene, welcher eine Witwe und fünf unverfögte Kinder hinterläßt, erfreute sich in Celje der allgemeinen Bewertschätzung.

**Inserate für die Weihnachtsnummer** müssen spätestens bis Dienstag Mittag der Verwaltung des Blattes zugestellt werden, wenn sie noch erscheinen sollen.

**Das Stadtkino in Celje,** das sich bekanntlich im Hotel „Stoberne“ befindet, ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Der Kinosaal wurde durch einen Zubau um die Länge von 10 Metern vergrößert. Es ist äußerst modern und geschmackvoll eingerichtet, mit elektrischer Heizung und einem entsprechenden Warteraum versehen. Der neue Kinosaal gehört zu den schönsten Sälen unserer Stadt.

### Aus dem Marburger Gemeinderat.

In der Sitzung des Marburger Gemeinderates wurde an Stelle des verstorbenen Direktors Boglar Herr Ferd. Pinter, Kaufmann in Maribor, in den Verwaltungsausschuß der städtischen Sparkasse gewählt. — Der Antrag des Klubs der deutschen Gemeinderäte, bei der städtischen Sparkasse möge eine Herabsetzung des Zinsfußes für die Anleihen der Stadtgemeinde erwirkt werden, wurde grundsätzlich angenommen. — Der Vertrag mit dem Kinoverwalter und früheren Gemeinderat Kojlic wurde nach längerer Debatte genehmigt; die Sozialisten kritisierten die Art der Verpachtung, über welche die Öffentlichkeit und die Behörden irreführend worden seien. — Dem Verein zur Unterstützung arbeitsloser Dienstmädchen wurden 3500 Dinar bewilligt. — Dem Invaliden Kopina wurde die Errichtung eines Pavillons am Kralja Petra trg bewilligt, dagegen das Ansuchen der Witwe M. Weber um Errichtung einer Baracke in der Aleksandrova ulica neben dem Café „Jadran“ abgelehnt. — Der Referent des Finanzausschusses Dr. Jerovšek berichtete über ein Projekt, betreffend den Tausch des der Dompfarre gehörigen alten städtischen Friedhofes, angrenzend an den Volksgarten, und beantragte, das Projekt zu genehmigen. Die Staatsverwaltung hatte der Stadtgemeinde die Aufstellung einer Baracke zu Zwecken eines ärztlichen Ambulatoriums aus den Reparationsmitteln angeboten und den Platz vor dem alten städtischen Friedhofe, welcher gleichfalls Eigentum der Dompfarre ist, als allein in Betracht kommend bezeichnet. Die Stadtgemeinde war deshalb mit der Dompfarre in Verbindung getreten und diese hatte nunmehr den Vorschlag gemacht, den alten städtischen Friedhof samt dem anschließenden bis zur evangelischen Kirche reichenden unverbauten Plage gegen den neuen städtischen Friedhof in Pobrezje umzutauschen. Das Flächenmaß des alten städtischen Friedhofes und des vorgelagerten unverbauten Platzes ist etwa um ein Drittel geringer als jenes des neuen städtischen Friedhofes in Pobrezje; die vorgenommene Schätzung ergab, wenn von den ausgeführten Bauten abgesehen wird, ungefähr die gleiche Bewertung für beide Objekte. Der neue städtische Friedhof ist nahezu voll belegt. Zu seiner Erweiterung müßten Grundstücke angekauft und demnach bedeutende Investitionen gemacht werden; auch wurde von der politischen Behörde die Umfriedung des neuen städtischen Friedhofes verlangt, da dieser nach zwei Seiten unmittelbar an offene Felder grenzt. Der Durchschnittsertrag aus den Grabgebühren in den letzten vier Jahren bezifferte sich nach den Darstellungen des Referenten auf 24.000 Dinar. SR Döslag (Sozialist) trat gegen den Ausschusantrag auf, indem er hervorhob, daß die Funktionen der Friedhofverwaltung von der Stadtgemeinde auf die Dompfarre übergehen sollten; auch kritisierte er das Schätzungsergebnis und die Notwendigkeit der neuen Investitionen. SR Dr. Dipold (Demokrat) bekämpfte gleichfalls den Ausschusantrag aus wirtschaftlichen Gründen, weil der Wert der Bauten auf dem neuen städtischen Friedhofe ungleich höher sei als jener auf dem alten Friedhofe, ferner



weil an eine fruchtbringende Verwertung des von der Dompfarre angebotenen Tauschobjektes wenigstens bezüglich des Friedhofgrundes auf eine lange Reihe von Jahren nicht zu denken sei und weil schließlich bei Auslassung des jetzigen städtischen Friedhofes die Stadtgemeinde verhalten werden könnte, neuerlich für einen neuen Friedhof zahlreiche Objekte (Friedhofskapelle, Leichenbestattungshalle, Totengräberhaus etc.) auf eigene Kosten aufzuführen. Der Bürgermeister (heim. Wirtschaftspartei) trat für den Anschlagsantrag ein, indem er folgende Gesichtspunkte zur Geltung brachte: Die bestehenden Bauten auf beiden Friedhöfen haben einen Wert nur während der Dauer der Benützung zu Friedhofszwecken, kommen daher für die Beurteilung des Tauschprojektes überhaupt nicht in Betracht. Der alte städtische Friedhof wird jedenfalls bedeutend früher zur fruchtbringenden Verwertung herangezogen werden als der Friedhof in Pobrje, weil dieser immerhin noch durch eine Reihe von Jahren benützt werden kann. Die unverbaute Fläche vor dem alten städtischen Friedhofe kann sofort mit Vorteil für Bauzwecke verwertet werden; jedenfalls repräsentiert die wenn auch kleinere Fläche inmitten der Stadt für diese einen weit höheren Wert als die Friedhofgründe in Pobrje. Die neuen Investitionen auf dem neuen städtischen Friedhofe (Erweiterung und Umfriedung) sind unvermeidlich und werden den Ertrag aus den Grabgebühren für die Dauer der Benützung des neuen städtischen Friedhofes in Pobrje wesentlich herabdrücken. Redner verlangte jedoch, daß der Tauschvertrag die Bedingung enthalten müsse, daß der alte städtische Friedhof durch 10 Jahre gesperrt bleibt und durch weitere 40 Jahre nur als städtische Anlage benützt werden darf, weiters im Hinblick auf die Ausführungen des SR Dr. Sipold, daß die Dompfarre die vertragmäßige Verpflichtung übernehmen müsse, nach Auslassung des Friedhofes in Pobrje auf dem neuen Friedhofe in Tezvo die erforderlichen Bauten (Friedhofskapelle etc.) aus eigenen Mitteln aufzuführen. SR Dr. Sipold beantragte hierauf Rückverweisung der Angelegenheit an den Finanzausschuß. Die Abstimmung ergab eine Majorität von 1 Stimme (18 gegen 17), so daß die Angelegenheit zur neuerlichen Behandlung im Ausschusse rückverwiesen erscheint. Offenbar hat die Unterstützung des Anschlagsantrages durch die heimische Wirtschaftspartei, welche den wirtschaftlichen Vorteil des Tauschprojektes betonte, die in diesem Falle mit der slowenischen Volkspartei nicht harmonisierenden übrigen Blockparteien unangenehm berührt und es soll wohl vor der mariborischen Abstimmung innerhalb der Blockparteien ein Einvernehmen über diese Frage erzielt werden.

**Protest gegen die einzuführende Wohnbausteuer.** Der Hausbesitzerverein für Maribor und Umgebung hat zu der am 15. Dezember 1925 stattgefundenen Gemeinderatssitzung nachfolgende Eingabe eingereicht. Der Hausbesitzerverein muß jedwede weitere Steuerbelastung des Hausbesitzes ganz ablehnen, da derselbe an Staats- und autonomen Steuern 60-9 Prozent, weiters an Zins- und Wasserhebern 37 Prozent resp. 20 Prozent vom neuen Zins, zusammen also 97,9 Prozent bezahlt. Durch die projektierte Einführung der Wohnbausteuer würde jedoch wieder ein Kiegel für die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes vorgeschoben, welchen Standpunkt wir nicht akzeptieren können. Wir stehen jedoch wohlwollend einer Bauaktion seitens der Stadtgemeinde gegenüber, welche die freiwilligen Einzahlungen der Mitgliederbeiträge quibucht, verzinst oder gewisse Besitzrechte auf einen Hausanteil oder längere Bezugsrechte für eine Wohnung grundbühlerlich sichert; diese Form der Bauaktion würde gewiß alle Volksschichten befriedigen. Der Staat, die Bezirksvertretung und besonders die Geldinstitute und Industrien, welche noch nicht gebaut haben, müßten herangezogen werden. Besteren sollten jedoch billige Baukredite zur Verfügung gestellt werden. Für eine ergiebige Wohnbauaktivität ist jedoch besonders die sofortige Herabsetzung des Zinsfußes bei den Geldinstituten und zwar bei Banken, Sparkassen und Vorschußkassen bis zum 1. Jänner 1926 dringend erforderlich. Die Spannung zwischen dem Einlog- und Darlehenszinsfuß soll nicht mehr als 1 1/2 bis 2 Prozent betragen. Der jetzige Zustand, daß die Erwerbsteuern, der Hausbesitzerhand und die Bauern allen ihren schwererwordenen Verdienst für die unerschwinglichen Steuern und die hohen Zinsen für die Darlehen und Kredite bezahlen müssen, bedingt eine sofortige Umkehr aus volkswirtschaftlichen Interessen, bevor nicht große Wirtschaftskatastrophen hereinbrechen sollen. Für die vielen Geldinstitute mit den überhöhten Einlagen wäre es auch an der Zeit, der Stadtgemeinde zur Verwirk-

lichung ihres Bauinvestitionsprogrammes mit einer größeren Anleihe zu 6 bis 7 Prozent Verzinsung entgegenzukommen, bezüglichen Bauherren, welche Lust zum Bauen haben. Wünschenswert wäre es, daß die Vertreter der Geldinstitute, welche im Gemeinderate sehr zahlreich vertreten sind in Bezug auf die Herabsetzung des Zinsfußes und der Anleihe an die Stadtgemeinde das Wort ergreifen würden.

**Weihnachtsfeier in der evangelischen Kirche.** Sonntag, den 20. Dezember, findet in der evang. Christuskirche um 4 Uhr nachmittag die stadtbekanntes Kinderweihnachtsfeier statt. Wie alljährlich werden die Kinder der evangelischen Gemeinde durch ihre Lieder und Deklamationen in mannigfacher Weise die selige Weihnachtsbotschaft von der Erlösung der Menschheit der lauschenden Gemeinde der Zuhörer verkünden. Eines von den innigen alten deutschen Krippenspielen wird von den Kindern aufgeführt werden und sicher das Entzücken aller, die kommen und hören und schauen, erwecken. Jedermann ohne Unterschied der Konfession ist dazu herzlich eingeladen. Anschließend findet ein Teil der Armenbescherung durch den evangelischen Frauenverein statt.

**Veränderung der Straßenpolizeivorschriften.** Der Obergespan des Marburger Gebietes verlaubar: Mit Artikel 33 des Gesetzes über die Budgetzölle für die Monate Dezember 1925 und Jänner bis März 1926 wurde die Gültigkeit des Artikels 2, Absatz 1, der serbischen Verordnung über die Art der Verwendung aller öffentlichen Wege und über ihren Verkehr auf unser ganzes Königreich ausgedehnt. Die diesbezüglichen Bestimmungen treten mit 1. Jänner 1926 in Kraft. Der Artikel 33 des zitierten Gesetzes lautet: Der erste Absatz des Artikels 2 der Verordnung über die Art der Verwendung aller öffentlichen Wege und des Verkehrs auf ihnen vom 5. August 1912 wird mit 1. Jänner 1926 auf das ganze Königreich ausgedehnt und lautet: „Jeder Wagen, ob mit Tierbespannung oder mit Motorkraft, darf sich nur auf der rechten Hälfte des Weges bewegen, die linke Seite frei lassend für Wagen, die in der entgegengesetzten Richtung fahren.“ Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, sich genau an die neuen Vorschriften zu halten, um eventuellen Unglücksfällen auszuweichen.

**Das neue Invalidegesetz** erschien im Amtsblatt (Uradni list) Nr. 110, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

**Die neuen Münzen zu 50 Para** gelangen dieser Tage in beträchtlichen Mengen in den Verkehr. Das Kleingeld ist aus dem gleichen Metall wie die 2- und 1-Dinarstücke, natürlich bedeutend kleiner.

**Zur Erhaltung der Ljubljanaer Universität,** deren Bedrohung man durch die Rede Radic' in Maribor als bestätigt erachtet, haben sich alle politischen Parteien, alle kulturellen, wirtschaftlichen und Standesorganisationen in Ljubljana (Mafikale, Klerikale, Selbständige Demokraten, Nationalsozialisten, Handelskammer, Advokatenkammer, Ärztekammer, Kammer der Notare, Kammer der Ingenieure, Arbeiterkammer, Sokol, Orel, Glasbena Marica, Christlichsoziale, Lehrerverband, Professorenverein, Nationalgalerie, Journalistenverband, dramatischer Verein, Museumverein usw.) zusammengetan und eine Resolution veröffentlicht, in der alle maßgebenden Faktoren beschworen werden, alles zu unterlassen, was die Entwicklung dieses höchsten Kulturinstituts fördern könnte. In der Resolution heißt es u. a.: Die slowenische Universität in Ljubljana war schon das Ideal unserer Großväter, dessen Verwirklichung die österreichischen Bedrücker verhinderten, um die Slowenen unter dem direkten Einfluß der germanischen Expansion zu behalten, und für das die Slowenen, von den Serben und Kroaten eifrig moralisch und tatsächlich unterstützt, über ein halbes Jahrhundert kämpften. Nach dem Umsturz wurde die Errichtung der Ljubljanaer Universität zum vollkommensten Symbol unserer seelischen und politischen Befreiung aus fremdem Joch.

**Ein Lugusdampfer für den Hof.** Die Regierung beabsichtigt, auf Kosten der Reparationen in Deutschland einen ganz neuen Lugusdampfer zu bestellen, der für den königlichen Hof und für sonstige große Repräsentationszwecke bestimmt ist. Das Schiff bekommt den Namen „Prestoloualadni Petar“.

**Ueber die Frage des Grenzbahnhofs in Maribor** erschien dieser Tage in mehreren slowenischen Zeitungen ein gleichlautender Artikel, dem wir nachstehendes entnehmen: Mit internationalem Vertrag wurde festgesetzt, daß in Maribor ein gemeinsamer Grenzbahnhof eröffnet werde. Maribor ist zufolge seiner Lage und seiner Entwicklung der einzige Ort, der in Jugoslawien wirklich in Be-

tracht kommen kann. Trotzdem kommt diese Frage nicht über den toten Punkt hinaus, weil sich das Innenministerium fürchtet, daß zuviel fremde Beamten auf unser Territorium kämen. Eine solche Anschauung muß seine Quelle nur in der völligen Unkenntnis der lokalen Verhältnisse haben. Auf dem Grenzbahnhofs wären ja Beamten angestellt, die nicht unser Staat zahlen würde, sondern ein fremder Staat und sie würden fremdes Geld bei uns lassen. Auch haben wir eine musterhafte Polizei, so daß eine Kontrolle vollkommen leicht wäre. Deshalb wäre es um so besser für uns, je mehr fremde Beamten zu uns kämen; niemals und unter keiner Bedingung dürfte man der Eröffnung des Grenzbahnhofs in Maribor Hindernisse in den Weg legen. Wenn die Frage nicht bald gelöst wird und wenn die eigenen Grenzgemeinden (St. Jij) die Frage wieder zu ihren Gunsten zu lösen versuchen sollten, wird es uns passieren, daß den Grenzbahnhof weder Maribor, noch St. Jij bekommen wird, sondern Leibniz. — Wir müssen gestehen, daß wir das Verhalten des Innenministeriums in dieser Frage vollkommen begreifen, obwohl wir mit dem Artikelschreiber darin übereinstimmen, daß es auf vollkommener Unkenntnis der lokalen Verhältnisse basiert. Wer ist aber an dieser vollkommenen Unkenntnis schuld? Schuld daran sind jene slowenischen Kreise, welche die ganze Zeit her und auch heute noch die Deutschen in Maribor und in Slowenien überhaupt in Prograd intensiv und mit allen Mitteln als Staatsfeinde anschwärzten. Es ist zu begreifen, daß nun das Innenministerium, dem jahrelang diesbezüglich Wind vorgemacht wurde, Bedenken trägt, diese „Staatsfeinde“ durch einen Zugzug deutscher Beamten auch noch zu stärken. Denn wir können uns vorstellen, daß die Serben unter „Staatsfeinden“ etwas ganz anderes verstehen als die Kreise, welche aus allgemein bekannten Gründen emsig bemüht waren, den friedlichen deutschen Staatsbürgern unserer Provinz diese falsche Etikette aufzuputzen.

**Die Weihnachtsferien** an unseren Schulen beginnen am 24. Dezember und dauern bis 4. Jänner 1926.

**Das Handlungsgremium in Celje** teilt mit, daß angesichts der sich nähernden Weihnachtsfeiertage alle Geschäfte in Celje mit Ausnahme einiger Spezereihandlungen am Sonntag, dem 20. Dezember, den ganzen Tag geöffnet bleiben.

**Die Steinbeisunternehmungen,** welche bekanntlich auf Grund des Friedensvertrages von Versailles in den Besitz des Staates übergegangen waren, werden laut Ministerratsbeschluss mit allen Rechten für die Ausbeutung der ganzen Waldkomplize an private Unternehmer im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

**Vorschriften für Gesuche um die jugoslawische Staatsbürgerschaft.** Da die Gesuche um die jugoslawische Staatsbürgerschaft verschieden verfaßt und ausgestattet werden, hat der Innenminister zur genaueren Belehrung der Interessenten und zur Vereinheitlichung der Gesuche Vorschriften für diese Gesuche erlassen. Diese lauten: Die Gesuche um die Staatsbürgerschaft des Königreiches SHS sind unmittelbar oder mittelbar durch die Distriktpolizeibehörde, mit deren Gutachten versehen, an die Verwaltungsabteilung des Innenministeriums zu richten. Im Gesuche sind anzuführen: 1. Tag, Monat und Jahr der Geburt des Bittstellers, seiner Frau und aller minderjährigen Kinder, 2. Geburtsort und Staatsangehörigkeit, 3. Seit wann der Bittsteller auf dem Gebiete des Königreiches SHS lebt (Tag, Monat und Jahr), 4. Ist er verheiratet, der Mädchenname der Frau, sowie die Namen aller Kinder — und wo der Bittsteller zurzeit lebt, 5. Für wen um die Staatsbürgerschaft angefragt wird, 6. Begründung, weshalb um die Staatsbürgerschaft angefragt wird. Beilagen: a) Tauschein des Gesuchstellers, der Frau und aller Kinder, die das 21. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; b) Tauschein; wenn der Geburts- oder Tauschein nicht vorhanden ist, entsprechende amtlich beglaubigte Bescheinigungen; c) Gültigkeitszeugnis, ausgestellt von einer Polizeibehörde, über moralisches und politisches Verhalten; d) die wichtigsten Schulzeugnisse; e) eine Bescheinigung des Dienstgebers, bei dem der Bittsteller angestellt ist; f) für den Fall, daß er die Staatsbürgerschaft des Königreiches SHS erlangt, muß die Heimatszuständigkeit in irgendeiner Gemeinde des Königreiches SHS in Aussicht gestellt sein; g) Heimatschein oder Nachweis der gegenwärtigen Heimatszuständigkeit; h) eine amtlich bestätigte Erklärung der Frau, daß auch sie die Staatsbürgerschaft des Königreiches SHS anstrebe, sowie der Nachweis, daß der Bittsteller aus der Staatszugehörig-



Zeit des Staatsverbandes, dem er bisher angehört hat, bereits entlassen ist oder die Zustimmung hat, im Falle seiner Annahme in den jugoslawischen Staatsverband entlassen zu werden. Der Nachweis, daß jemand aus seiner bisherigen Heimat zuzuständig ist ausgeschlossen ist, genügt nicht. Den Original-Taufscheinen, Trauscheinen und Dienstnachweisen sind noch deren amtlich beglaubigte Abschriften — sind diese Dokumente in fremden Sprachen ausgestellt, deren amtlich beglaubigte Übersetzungen, — beizufügen und zwar im persönllichen Interesse des Bittstellers, damit ihm die Originale zurückgestellt werden können. Alle Beilagen müssen ordnungsgemäß gestempelt sein. Sofern sie nicht schon im Original ordnungsgemäß gestempelt sind, sind sie als Beilagen mit je 2 Dinar Stempelmarken zu versehen, ebenso wenn die Originaldokumente mit ausländischen Stempelmarken abgestempelt sind. Das Bittgesuch an und für sich ist mit 105 Dinar in jugoslawischen Stempelmarken zu versehen. Für russische Emigranten gelten besondere Vorschriften.

**Eine geradezu freche Stirn.** Der „Slovenski Narod“ widmet den Leitartikel seiner Folge vom 13. Dezember dem Beschluß des Ausschusses des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien, worin den slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien das Mitgefühl und die Verurteilung der faschistischen Methoden ausgesprochen wurde. Er zitiert den Wortlaut des Beschlusses und macht zur Feststellung, daß die europäischen Minderheiten überall (?) Gewalttaten und der Rechtlosigkeit ausgesetzt sind, ferner im Satze „Die unterdrückte (?) deutsche Minderheit in Slowenien erhebt usw.“ die beiden eingeklammerten Fragezeichen. Dazu bemerkt der Ljubljanaer Artikelschreiber: Diese neueste deutsche Erscheinung würden wir mit großer Freude begrüßen, wenn ihr Auftreten aus dem Herzen käme, ohne heimtückische Absichten. Eine geradezu freche Stirn aber müssen die deutschen Männer haben, welche die Lage der deutschen Minderheit in Slowenien mit den Leiden der slawischen und deutschen Minderheit in Italien identifizieren. Die Deutschen mögen Fakta anführen, wo und wann das deutsche Schulwesen gegen die bestehenden Gesetze vernichtet wurde, wo ihre Druckereien vernichtet wurden, welche deutschen Blätter ohne gesetzliche Grundlage eingestellt wurden? Im übrigen werden uns die Führer der sogenannten Deutschen in Slowenien (wenigstens zwei Drittel unter ihnen sind Renegaten) von ihrer Aufrichtigkeit erst dann überzeugen, wenn sie ebenso entschieden die deutschen Gewalttaten an den Kärntner Slowenen verurteilen werden. Dem Vorleger der zitierten Erklärung Herrn Dr. C. Morocutti erkennen wir gute Absichten bei, wenn er bloß nicht mit ihnen vereinsamt bleiben wird. — Also noch immer sollen wir „Tatsachen“ anführen? Wir haben geglaubt, daß diese Tatsachen in Slowenien die Bögel vom Dach pfeifen, aber obwohl solche Aufzählungen schon reichlich langweilig wirken, soll es noch einmal sein. Zu diesem Zweck laden wir den Artikelschreiber des „Slovenski Narod“ ein, mit uns — im Geiste natürlich! — das „Celjski dom“ in Celje zu betreten. Der besseren Stimmung halber begeben wir uns nicht in den großen Prunksaal, sondern in das „Meisterzimmer“, das ob seiner Traulichkeit auch von den Gesinnungsgenossen unseres Herrn Nachbarn in Ljubljana zu Parteiberatungen benützt zu werden pflegt, und setzen uns da nieder. Vor unserem wissenschaftlichen Herrn Nachbar aus Ljubljana legen wir zwei Blätter Papier, reine, weiße Blätter Papier, und bitten ihn, auf das eine „Slowenien“ zu schreiben, auf das andere aber „Kärnten“. Und nun beginnen wir. Zuerst einmal mit dem nächsten: Wer hat das Haus, in dem wir sitzen, gebaut? Die Deutschen. Haben die Slowenen irgendetwas zum Bau beigetragen? Nein. Wer ist heute der Eigentümer dieses Hauses? Ein slowenischer Verein. Hat er dieses Haus also von den Deutschen gekauft oder vielleicht gar geschenkt bekommen? Nein, aber er ist trotzdem der „Eigentümer“. Der Herr Nachbar schreibt also auf das eine leere Blatt: Deutschs Haus. Weil das Blatt nicht gar so lang ist, lassen wir die Kleinigkeiten, wie Turnvereine, Besorvereine, Klaviere, Notensammlungen u. s. w. aus. Als zweiten Punkt diktiert wir dem „überraschten“ Herrn Nachbar aus Ljubljana: Vermögen des deutschen Theater- und Kasinovereines (Gebäude usw.) in Maribor; als dritten: Deutsches Studentenheim in Maribor; als vierten: Deutsches Mädchenheim in Maribor; als fünften: Marburger Hütte; als sechsten: Philharmonie in Ljubljana; als siebenten: Kasino in Ljubljana; als achten: Deutsches Studentenheim in Kočevje. Dann den neunten, den zehnten,

den elften und den soundsovielten Punkt. Das Verzeichnis ist ziemlich lang geworden und wir fragen zum Schluß: Haben nun wir die geradezu freche Stirn oder hat sie derjenige, welcher nach einem solchen Diktando unsere Lage als unbedrückt hinzustellen wagt? Das Blatt mit der Ueberschrift Kärnten. Erster Punkt: . . . ? fällt leer aus: den Kärntner Slowenen wurden keine Häuser weggenommen. Die Beschreibung dieses Blattes müssen wir verschieben, bis die vom Landtag aufgestellte Kommission, in der auch slowenische Vertreter sitzen, ihre Eintragungen gemacht haben wird. Dann werden wir die eingetragenen Gewalttaten ebenso entschieden verurteilen. Wir haben eine freche Stirn, weil unsere Druckereien nicht zerstört, unsere Zeitungen nicht eingestellt wurden? Dafür hat man in die Kanzlei eines Marburger deutschen Rechtsanwalts eine Bombe gelegt, einen Festsaal in die Luft sprengen wollen, weil dort eine deutsche Silvesterfeier hätte stattfinden sollen, hat man Tanzkränzchen und Konzerte gestört, die Teilnehmer beschimpft, einen fast erschlagen . . . Wir entfernen uns aus dem „Meisterzimmer“ des „Celjski dom“ und beim Abschied geben wir dem Herrn Nachbar aus Ljubljana den Rat mit: Vergesse doch nicht gar so schnell! Tut doch nicht so, als ob ihr vergessen hättet! Macht euch, sei es, wie es sein mag, damit wenigstens nicht lächerlich! Wenn wollt ihr denn ein-suggerieren, daß das alles bloß Traum und Einbildung ist und daß ihr deshalb nach Tatsachen fragen müßt?

**Was aber die Schulen anbelangt,** die wir, wie der „Slov. Narod“ im selben Artikel behauptet, für je 30 — behördlich punzierte! — Kinder zu bekommen pflegen, mag er noch nachfolgendes belehrendes Faktum zur Kenntnis nehmen: Dem „Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien“ ist auf seine seinerzeitige Anfrö: in Sladki vrh über den Stand des dortigen deutschen Schulwesens nachstehendes von fünf Vätern unterzeichnetes Schreiben zugekommen: „Die Endbegesertigten teilen höflich mit, daß, trotzdem sich 38 deutsche Schüler für den Besuch einer deutschen Klasse in Süssenberg meldeten und das diesbezügliche Gesuch um Gewährung einer eigenen deutschen Klasse in Süssenberg ordnungsgemäß an das königliche Unterrichtsministerium eingereicht wurde, bis heute die deutsche Klasse in Süssenberg nicht eröffnet wurde, die deutschen Kinder in Süssenberg nicht ein deutsches Wort in der Schule hören.“

**Wie herrlich es uns geht und was für eine freche Stirn** dazugehört zu behaupten, daß auch wir eine „unterdrückte“ Minderheit sind, wird am besten durch nachfolgende Notiz des Ljubljanaer „Zutro“ aus Šošanj illustriert. Sie lautet: In Italien und Kärnten wird unseren Brüdern sogar Slowenisch zu sprechen und jede kulturelle Arbeit verboten. Bei uns aber beabsichtigen ein paar fremde Staatsbürger, die in der Lederfabrik (in Šošanj) beschäftigt sind, zu Silvester eine provozierende vollkommene deutsche Unterhaltung zu veranstalten, zu der auch ihre Brüder aus den einstmaligen deutschen Burgen kommen. Es wäre kein Wunder, wenn es zu einem Zwischenfall mit den Nationalisten käme. Unseren Brüdern in Kärnten werden sogar die unschuldigsten Veranstaltungen verboten, wir aber sollen demütig die Provokationen der Nemurji in unserem Nationalstaate ansehen! Das können wir ihnen nicht erlauben! Wir machen unser Gemeindeamt und den Herrn Bezirkshauptmann aufmerksam, daß sie schon im vorhinein jede derartige Veranstaltung verhindern. — Zu dieser Familie einen Kommentar zu schreiben, ist eigentlich überflüssig, sie spricht für sich allein genug. Aber gesagt soll sein: 1. Daß die Kärntner Slowenen nicht einmal Slowenisch sprechen dürfen oder daß sie nicht jede beliebige Veranstaltung abhalten dürfen, ist eine bodenlose, gemeine Lüge. 2. Daß die Deutschen unter sich nicht eine vollkommen deutsche, sondern eine slowenische Silvesterfeier abhalten sollten, das kann nur ein bildstimmiger Esel verlangen. 3. Da es kaum etwas Unschuldigeres geben kann als eine Silvesterfeier, fordern wir den Ljubljanaer „Slovenski Narod“ und den „Zutro“ mit Bezugnahme auf diese Notiz, daß er sich nach Rechten die Staatsanwaltschaft annehmen sollte, auf, noch einmal zu schreiben, daß wir vollkommen unbedrückt sind. 4. Wir fordern die kgl. Bezirkshauptmannschaft auf, diese Notiz, die zu Gewalttätigkeiten gegen friedliche Bürger und zur Beschränkung ihrer persönlichen und staatsbürgerlichen Freiheit aneifert, zum Anlaß von Maßregeln zu nehmen, die sich aber nicht gegen uns, sondern gegen die voranschließlichen Friedensstörer richten müssen. Wir werden den Folgen dieser ver-

brecherischen Gehnotiz die genaueste Aufmerksamkeit zuwenden. Nicht einmal eine Silvesterfeier! Und solche Leute wollen dann von den Unterdrückungen ihrer Landsleute in Kärnten reden!!

**Deutsches Institut für Ausländer.** Soeben ist das Programm der Veranstaltungen im Jahre 1926 des Deutschen Institutes für Ausländer, Berlin S 2, Universität, erschienen. Das Institut wird sechs Kurse von je 2 Monaten veranstalten, die Sprachkurse, Fortbildungskurse, Vorträge über Deutschland, Führungen und Besichtigungen, Ausflüge und gesellige Veranstaltungen umfassen. Auch werden Studienreisen in verschiedene Gebiete Deutschlands durchgeführt werden. Zu den Kursen werden zugelassen Ausländer, die bereits an deutschen Hochschulen aufgenommen sind, und Ausländer, die vor Beginn des Studiums die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse erwerben wollen. Nähere Auskünfte erteilt das Deutsche Konsulat in Zagreb.

**Zentralmuseum der Wolgadeutschen Republik.** Das kürzlich gegründete Zentralmuseum der Wolgadeutschen Republik hat unter der Leitung von Prof. S. Dingus seine Tätigkeit aufgenommen. Die Räumlichkeiten des Zentralmuseums befinden sich in Polkowsk. In erster Linie wird gegenwärtig die ethnographische Abteilung des Museums eingerichtet, zu welchem Zweck in nächster Zeit eine Studienfahrt durch die Republik mit dem Ziel des Einsammelns von Museumsgegenständen unternommen werden wird. Durch diese Sammlung soll wissenschaftlich vollwertiger Stoff zu einer wolgadeutschen Volkskunde geliefert und damit eine Widerspiegelung der materiellen Kultur der Wolgadeutschen Republik — eine übersichtliche Darstellung des Bauerntums in Haus und Hof — erreicht werden.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** In Wien ist der Oberbibliothekar im Justizministerium Herr Eduard Stekla, Bruder des Verwaltungsrichters Herrn Dr. Heinrich Stekla in Celje, im Alter von 62 Jahren gestorben. — Die Stadtgemeinde Maribor wird vom Kaufmann Herrn J. Copetti den 19.541 m<sup>2</sup> großen Grund an der Betnavska cesta um 175.000 Din abkaufen. — In Maribor wurde der Arbeiter Ferdinand Bisef lot aufgefunden. — Der Bergwerksindustrielle in Celje Herr Nikola A. Engelhardt, bisher russischer Staatsbürger, wurde in den jugoslawischen Staatsbürgerverband aufgenommen. — Die Kompagnons Mizi und Franz Kosman der Firma Brüder Sumer & Comp, die beschuldigt waren, aus dem Geschäftse Manufakturwaren entwendet zu haben, wurden dieser Tage verurteilt, und zwar Franz Kosman zu einem Monat und seine Frau zu drei Monaten schweren Kerkers. — Im Tagbau des Bergwerkes in Erbovles fürgte eine Gesteinsmasse im Gewicht von mehreren Zentnern ab und zermalmt dem 17-jährigen Arbeiter Franz Gusej einen Arm und ein Bein. — Die Marburger Bezirksvertretung bewilligte nachfolgende Subventionen: 10.000 Dinar für die gewerbl. Fortbildungsschule, 10.000 Dinar für die Wein- und Obstbauschule, 8500 Dinar für die Feuerwehvereine, 20.000 Din für die Zucht von rassenreinen Zuchtstieren, Ebern usw., 10.000 Dinar für Impfstoffe gegen Rotlauf und Schweinepest, für landwirtschaftliche Unterrichtskurse 15.000 Dinar; für den im nächsten Jahr in Angriff zu nehmenden Bau der neuen Raabenvolksschule in Maribor hat die Bezirksvertretung einen Beitrag von 100.000 Din zugesagt. — Der vorbestrafte Anton Berglez wurde von den Geschworenen in Maribor wegen verschiedener Diebstähle und Betrügereien (einem gewissen Sparovec in Rade stahl er eine Stute samt Geschirr, auf dem bischöflichen Besitz in Betnava ein Schwein und eine Fuhre Klee, dem Bischof Potocak in Sv. Miklavj eine Stute im Werte von 9000 Dinar) zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Der Advokat Dr. Josef Flego wird nach drei Monaten aus Kočevje nach Laško übersiedeln. — Der aus Sedna bei Raasdensburg stammende Zagreber Tapezierer und Dekorateur C. Belak ist am Sonntag bei Zapresic unter den Zug gesprungen; die Delozierung aus Geschäftslokal und Wohnung und schwere materielle Sorgen trieben den Mann in den Tod. — Beim Oberlandesgericht in Ljubljana hat der Auskultant Herr Janko Müller in Celje die Richteramtprüfung mit sehr gutem Erfolg bestanden. — Der Unterrichtsminister will die jugoslawischen Nationaltheater reorganisieren; dabei soll die staatliche Subvention für das Theater in Maribor verringert werden. — Der Badeverwalter Zankovic und der Besitzer Vojak aus Dobrna bei Celje haben dieser Tage zwei Wildschweine erlegt. — Die Gottscheer Landgemeinden haben die Bewilligung erhalten, auch ohne die Zustimmung der Jagdbesitzer Treibjagden auf



Wildschweine abzuhalten. — In Maribor haben die Bäcker am 15. Dezember die Brotpreise erhöht. — In Maribor wurde die in Lampen gewickelte Leiche eines 6 Monate alten Kindes aus der Drau gezogen. — Der Rektor der Ljubljanaer Universität hat ein Manifest erlassen, in dem er im Namen des akademischen Senats gegen den befürchteten Abbau dieser Hochschule protestiert; im Manifest wird die seinerzeitige Errichtung der Universität als die Erfüllung eines hundertjährigen Wunsches der Slowenen und als sicheres Symbol ihrer Befreiung bezeichnet; der Abbau dieser wichtigsten Hochschule des Reiches, die sich in der nächsten Nähe von hochstehenden älteren Kulturen befindet, wäre ein nicht wiedergutzumachender Schaden für das nationale Königreich.

**Vielfältigkeiten von Preislisten, Zertularen, Noten, Zeichnungen usw.** können am besten auf dem „Opalograph“-Vielfältiger mit Glasplatte hervorgebracht werden. Alleinvertrieb der Original-Opalograph-Apparate und Original-Zubehöre Ant. Rab. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Franko Postversand.

**Bronchialkatarrhe** akute und chronische beseitigt das Trinken von lauwarmen Radeiner Wasser allein oder mit Milch gemischt.

**Prämie 50.000 Dinar!** Wir verweisen unsere geehrten Leser auf das sehr interessante Inserat „Odeon“.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Das Gebührenäquivalent** für die Zeit vom 1. Jänner 1926 bis 31. Dezember 1930 wird laut Finanzministerialerlaß in der bisherigen Höhe (s. h. im gleichen Verhältnis wie für 1924/25) eingehoben werden.

**Ausgleichung der Verzehrungssteuer für Bier.** Das Finanzministerium hat mit Erlaß vom 5. Dezember angeordnet, daß vom 1. Jänner 1926 an die Verzehrungssteuer auf Bier im ganzen Königreich nach dem Hektolitergrad des Extraktes eingehoben werden muß.

**Die Vollziehung der Ljubljanaer Handelskammer** am vorigen Freitag protestierte gegen die Politik des Abbaus der slowenischen Industrie, welche der Sektionschef Savc im Handelsministerium betreibt, weil er die gesamte Industrie nach der Mitte des Staates übersiedeln möchte. Ferner wurde an die Regierung appelliert, sie möge den Steuerdruck ermäßigen.

## Kurze Nachrichten.

Die tschechoslowakische Regierung wird, wie der Ljubljanaer „Slovenec“ aus Beograd meldet, unserer Regierung angeblich eine freundschaftliche Note zusenden, weil Unterrichtsminister Rabić in seiner Rede in Maribor den tschechischen Ministerpräsidenten und das ganze tschechische Volk beleidigt habe. — In Beograd werden die Erklärungen Rabić angeblich mit Unwillen kommentiert, daß er der italienischen Minderheit in Dalmatien einige italienische Schulen bewilligen werde. — Der Völkerbundrat hat den vom tschechischen Außenminister Dr. Beneš ausgearbeiteten Entwurf für eine Abrüstungskonferenz angenommen; Deutschland und die Vereinigten Staaten werden eingeladen werden, in die vorbereitende Kommission ihre Vertreter zu entsenden. — Reichspräsident Hindenburg hat, nachdem Dr. Luther das Mandat zurückgelegt hatte, den Abgeordneten Dr. Koch mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. — Der Sultan Atıf Paşa hat den heiligen Krieg aller Syrer gegen die Franzosen verkündet. — Die polnische Regierung hat angesichts ihrer finanziellen Kalamitäten beschlossen, vorläufig 40.000 Soldaten des stehenden Heeres und 2000 Offiziere zu beurlauben. — Die Kleine Entente wird gegen die unbegründete Erhöhung der „Streitkräfte“ Oesterreichs (!) Protest einlegen. — Im Beograder Unterrichtsministerium wird das Projekt eines neuen Universitätsgesetzes ausgearbeitet, das zunächst die Aufhebung der Fakultäten in Subotica und Skopje vorsieht. — Die Außenminister der Kleinen Entente werden am 15. Jänner in Dubrovnik zu einer Konferenz zusammentreten. — Der Verkehrsminister hat einen dringlichen Gesetzesantrag eingebracht, der die Verstaatlichung der Donauschiffahrt zum Inhalte hat; im radikalen Klub herrschen deshalb bedeutende Unstimmungen, weil ein Teil der radikalen Abgeordneten die Schiffahrt dem alten Verwaltungsrat erhalten

möchten; trotzdem die Verstaatlichung schon am 1. Jänner 1926 in Kraft treten soll, ist das Parlament auf Weihnachturlaub gegangen, ohne dieses dringende Gesetz zu erlassen. — Die Mussulfrage ist vom Völkerbundrat zu Gunsten Englands entschieden worden. — Der rumänische Leutnant Morarescu, über dessen Schand- und Mordtaten an den Bauern in Bessarabien sich die ganze zivilisierte Welt aufregte, ist vom Kriegsgerichte freigesprochen worden; dem Mordbuben wurden 21 Erschießungen nachgewiesen. — In Baden bei Wien legte ein fünfjähriger Knabe das Schrotgewehr seines Vaters im kindlichen Spiel auf seinen 16-jährigen Bruder an, dieser stürzte mit zerschmettertem Kopf tot zu Boden. — Unsere Regierung fordert die Auslieferung des Denkmals des Nikolaus Triny, das sich in Budapest befindet; es soll in Beograd aufgestellt werden. — In Berlin wurden zwei Männer verhaftet, weil sie angeblich ein Attentat auf den Außenminister Dr. Stresemann planten. — In Bulgarien schreiben die Blätter über einen bevorstehenden Wechsel des Kabinetts. — Der französische Finanzminister Loucheur ist zurückgetreten; an seiner Stelle wurde der Senator Doumer ernannt; Paul Doumer war seinerzeit Ministerpräsident und auch schon einmal Finanzminister.

## Verstorbene im November.

In der Stadt: Lukas Bergoč, Kanaleldirektor i. R., 72 J.; Aloisia Benc, Stadtarmer, 50 J. — Im Krankenhaus: Maria Tuhter, Besitzergattin aus Lenovlje, 45 J.; Josef Klexin, Tagelöhner aus Marjagrabec, 40 J.; Ura Hodej, Hausmeisterin aus Celje, 66 J.; Jakob Kofot, Arbeiter aus Umgebung Smarje pri Jelšah, 37 J.; Amalia Jelen, Detektivsgattin aus Celje, 40 J.; Anna Hajabel, Besitzergattin aus Sv. Toma, 40 J.; Johann Krajnc, Besitzer aus Ljubno, 59 J.; Jakob Sos, Invalide aus Laško, 40 J.; Joo Lumpret, Schneidergehilfe aus Celje, 23 J.; Tereza Parsant, Besitzergattin aus Grojeka vas, 56 J.; Ernst Javic, Besitzer aus Zalec, 23 J.; Anton Golouh, Kleinbesitzer aus Sv. Krištof, 63 J.; Vladimir Šušć, Kapitän aus Sarajevo, 29 J.; Bekoslava Šlobić, Telegraphenausscherstochter aus Sv. Mohor, 3 J.; Peter Golouh, 76 J.; Straßenwärter aus Umgeb. Celje. — Im Invalidenhaus: Stanko Štebrnič, Invalide, 26 Jahre alt.

Coty-Parfum und Eau de Cologne, offen auf Dekan bekommen Sie im Geschäft

## Golob, Prešernova ul. 6

Bringen Sie Fläschchen mit. Weiters wird verkauft zu tief herabgesetzten Preisen: Seide, Crepe de Chine, französische, englische Parfume und Eau de Cologne.

Schönste Weihnachts-Karten  
und allerlei Geschenke  
Christbaumschmuck  
Feinste Lederwaren

PAPIERHANDLUNG  
NECKERMANN

Briefpapier in Kassetten  
oder Mappen  
Tintenzeuge  
Goldfüllfedern

KRALJA PETRA CESTA 31  
LEIH-BIBLIOTHEK

## Der Mann mit dem Bulldoggengesicht.

Von Fritz Frydrih, Veitmeritz.

Im Juli 1914, kurz vor Ausbruch des großen Weltbrandes, hatte ich mit Dr. M., dem heute so berühmten Wiener Chirurgen, eine Mittelmeerreise beendet. Wir beschloßen, noch zwei Wochen in Nizza zu baden und dann über die Schweiz heimzukehren.

Im fashionablem Hotel „Bellevue“ fanden wir angenehme Unterkunft und fühlten uns, obwohl das Hotel von Deutschen gemietet wurde, hier recht wohl.

Eines Abends besuchten wir wie gewöhnlich das Konzert auf der Terrasse und setzten uns an einen kleinen Tisch, von dem man einen wundervollen Ausblick auf das Ligurische Meer genoß. Um uns herum eine bunte internationale Gesellschaft, in der das französische Element stark überwog. An den nächsten Tischen hatte man unser Kommen bemerkt, wir grüßten einige zufällige Bekannte und vertieften uns in unsere Briefe. Doch war mir die Bemerkung nicht entgangen, die eine elegante Französin am Nachbartische einem Offizier, offenbar ihrem Gatten, leise zugeflüstert hatte.

„Dieser Deutsche hat ein ekelhaftes Bulldoggengesicht!“ Ich erschrak förmlich über die Rohheit der Dame, deren Charme und tadellose Manieren wir schon oft bewundert hatten.

Dr. M., auf den sich die beleidigenden Worte bezogen, besaß allerdings die unglückliche Physiognomie eines Bullenbeißers, ein Mißgeschick, das er, wie ich wußte, schwer trug.

Ich sah bestürzt zu ihm hinüber und hoffte, er habe die Worte nicht gehört. — Aber das Unglück war schon geschehen. Er hatte mitten in der Rede abgebrochen und blickte ruhig und lange zum Nachbartisch hinüber, sein Gesicht wurde blaß und endlich sah vor innerer Erregung.

Ich bemerkte noch, wie die Französin einen scheuen Blick nach ihm warf und seine Augen starr auf sich gerichtet sah. Sie erkannte sofort, daß er ihre Worte gehört, errötete in tödlicher Verlegenheit und begann mit dem reizenden Kinde zu plaudern, das ihr zur Seite spielte.

Dr. M. stand plötzlich auf.

„Was wirst du tun?“ fragte ich rasch und besorgt.

„Machen wir einen Spaziergang,“ sagte er mit einer Stimme, in der ein verhaltenes Zittern lag. „Sie ist rot geworden,“ sagte er, mehr für sich sprechend, hinzu, „das genügt mir.“

Zwei Wochen waren vergangen und der peinliche Zwischenfall war, so schien es mir, fast vergessen. Die Menschen hatten andere Sorgen: Das Gewitter des Krieges zog sich im Südosten Europas drohend zusammen und das dumpfe Grollen seines Donners begann man auch hier in Nizza zu hören.

Als die Nachricht vom Ultimatum an Serbien zu uns drang, sagte Dr. M.:

„Das bedeutet Krieg. Wir müssen fort, ehe sich vor uns die Grenzen schließen!“

Wir hatten eben die Koffer gepackt, als das Hotel-telephon Dr. M. anrief.

Mein Freund eilte zum Apparat, aus dem eine erregte Stimme hastige Worte raunte.

Er griff nach seiner Instrumententasche.

„Gehen wir zusammen,“ rief er, ohne mich anzusehen, „der Hoteldirektor ruft mich auf Nr. 64. Ein Kind hat sich schwer verletzt.“ Wir fuhren in das erste Stockwerk hinauf und hörten schon im Lift den Hergang des Unglücks. Ein Seil der großen Kinderschaukel im Hotelpark war gerissen und ein Kind aus großer Höhe herausgestürzt.

Nr. 64 war gesteckt voll von Beamten, Freunden und Hotelpersonal. Man hörte die erregte Stimme des Direktors und das Weinen der Frauen.



### Uebermut

ist es, allzusehr auf das Glück der Gesundheit zu pochen und zu denken: „Mir kann nichts geschehen! Es wird keinem Menschen an der Wiege gesungen, ob ihn nicht einmal welche Schmerzen quälen werden. Ein Luftzug genügt oft, um uns arge rheumatische Schmerzen, Reissen,

Stechen, Hexenschuss, Zahnschmerzen oder lästigen Schnupfen zu bringen. Vorsichtige Menschen haben immer Fellers wohlriechendes „Elsafluid“ im Hause und sind dadurch gegen böse Zufälle gewappnet. Auch unseren Lesern empfehlen wir dieses erprobte alte gute Hausmittel und Kosmetikum. Stärker und wirksamer als Franzbranntwein und das beste Mittel dieser Art. 6 Doppel- oder 2 grosse

Spezialflaschen 63 D., 12 Doppel- oder 4 große Spezialflaschen um 99 D., 36 Doppel- oder 12 große Spezialflaschen um 250 Din schon samt Kiste und Postgebühr versendet per Nachnahme oder gegen Vorauszahlung Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elsaplatz 335, Hrvatska. — Einzelflaschen „Elsafluid“ 10 Din in Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Dr. M. jagte zunächst mit Hilfe des Direktors familiäre Zuschauer aus dem Zimmer, ließ die Tür verschließen und ein Becken mit Wasser und Schwamm bringen.

Während er dem Kinde das Blut vom Körper wusch und mit der Untersuchung begann, trug man dessen Mutter ohnmächtig in das Nebengemach.

Die Verletzungen des Kindes erwiesen sich als nicht allzuschwer, waren aber mit Rücksicht auf seine Jugend und Zartheit lebensgefährlich. Mein Freund, schon damals in seiner Heimat ein Arzt von Ruf, nahm sich des Kindes mit aller Aufopferung an und ich ging ihm, wo es nötig war, an die Hand.

Als wir alles getan hatten, womit dem Kinde nach menschlichem Ermessen geholfen werden konnte, saßen wir uns erst nach seiner Mutter um.

Sie lag bleich und verweint auf der Chaiselonge und hörte apathisch den tröstenden Zuspruch zweier Freundinnen an. Als wir die Blicke ihres blassen Antlitzes ins Auge gefaßt hatten, wurden wir starr: die Mutter des verunglückten Kindes war niemand anderer als jene vornehme Französin, die das Aussehen meines Freundes auf der Terasse auf so able Weise glorierte hatte . . .

Dr. M. stand stumm und aufrecht in der Tür und suchte nicht mit der Wimper.

Der Hauch der rächenden Vorsehung wehte durch das Zimmer . . .

Auch die beiden anwesenden Damen merkten das Außergewöhnliche der Situation und erhoben sich zum Gehen. Ich stellte mich ihnen zur Verfügung und begleitete sie an das Schmerzlager des Kindes. Dr. M. blieb allein mit der Mutter und niemand weiß, was zwischen den beiden Menschen gesprochen

wurde; auch ich, sein bester Freund, habe es niemals erfahren . . .

Ich fuhr mit unserem Gepäck voran. Er blieb noch wochenlang bei dem Kinde und rang es langsam, Schritt für Schritt, dem Tode ab. Längst schon tobte der Krieg an der Save und in den

Ebenen Galziens und ich fürchtete, er würde nicht mehr über die Grenze kommen.

Endlich nach sechs langen Wochen kam ein Brief aus Genf von ihm. Er hatte nach tausend Mühsalen neutralen Boden erreicht, mit gefälschten Pässen. „Das Kind ist gerettet,“ schrieb er, „ich habe edle Rache genommen.“

†

Tiefbetrubt geben die Unterzeichneten Nachricht, daß ihre liebe Cousine und Schwägerin, Frau

## Antonie Schwab geb. Halm

Medizin-Doktors-Witwe

am 17. d. M. nach kurzem Leiden in Graz sanft verschieden ist.  
Die teure Hingeschiedene wird hierher überführt und am städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Celje, 18. Dezember 1925. Familie Schwab.

# Die grosse Prämie bis 50.000 Dinar

**können Sie versäumen, wenn Sie diese Anzeige nicht lesen!**

Um unsere Parfum-Spezialitäten einzuführen, haben wir uns zu einem Weihnachts-Reklameverkauf entschlossen, bis zum 27. Dezember l. J., und zwar:

**I Karton mit 6 Flakons verschiedenen „ODEON“-Parfums**

für den Preis von nur 65 Dinar (statt Dinar 90.—).

Den Teilnehmern an diesem grossen Reklameverkauf wenden wir bis 60 grosse Prämien zu, welche auf Wunsch der Gewinner auch in Bar ausbezahlt werden, und zwar:

1	Prämie	im Werte bis	50.000	Dinar
2	Prämien jede	„	10.000	„
4	„	„	5.000	„
2	„	„	2.000	„
10	„	„	1.000	„
41	„	„	500	„

Teilnehmer an diesem Weihnachts-Reklameverkauf wird jedermann, der mittels Postanweisung oder im Geldbriefe Dinar 65.— einsendet, worauf er 6 Flakons verschiedene „Odeon“-Parfums postfrei erhält. In jeder Sendung wird ein Kupon mit laufender Nummer und ein Prämien-Verteilungsplan beigelegt und wird jeder Teilnehmer als mit demselben einig, betrachtet.

Den ersten 15.000 Bestellern wenden wir aber noch weitere 5000 Extraprämien zu, im Gesamtwerte von **Dinar 450.000.—**

so dass bis zur Erschöpfung dieser Prämien, durchschnittlich jeder dritte Besteller eine dieser Extraprämien erhält, ausserdem aber im günstigsten Falle noch eine der grossen Prämien im Werte bis Dinar 50.000 erhalten kann.

Da die Anzahl der Extraprämien auf die obenerwähnten 5000 beschränkt, wegen all der gebotenen Begünstigungen jedoch grosse Teilnahme zu erwarten ist, wird sofortige Bestellung sehr empfohlen.

## „ODEON“

Fabrikation von kosm. Artikeln u. Parfums  
LJUBLJANA, Vegova ulica 8/53.

## Besitzer von Häusern in Graz

wenden sich, wenn sie dieselben raschestens verkaufen wollen, an das bestens bekannte

### Realitätenbüro Wiener & Komp., Graz, I. Jungferngasse 1.

Keine Vorspesen, nur 2% Provision, wenn der Abschluss tatsächlich zustande kommt.

Falls Sie sich auf der Suche nach einem wirklich leistungsfähigen hochwertigen dabei billigen und erstklassigen

# Radio-Empfangsgerät

befinden, wenden Sie sich vertrauensvoll an die

## Jugotehnika

Celje, Za kresijo 5.

Dasselbst findet der Verkauf von erstklassigen Einzelteilen wie: Square-Low, Low-Loss variable Kondenser, Flachspulen, Spulenschwenker mit Feineinstellung, Neutroformern etc., Zubehör und Schaltschemen statt.

Fachmännische Beratung. Kulante Bedienung.

Abendvorführungen.

# PATRIA

**Cognac Medicinal**  
**Palace-Creme-Liqueure**

garantiert reine Weindestillate, bestens empfohlen.



Mitte der Stadt gelegen!

**Hotel-Restaurant ALBWIDL**

■ ■ **MARIBOR**

Jeden Sonntag: Früh- u. Abend-Konzerte

Treffpunkt aller Kreise

Ausschank von Götzer Märzenbier. :: Erstklassige Weine. Gute bürgerliche Küche. Billige Menus. Schöner Speisesaal. Den p. t. Reisenden stehen schöne Fremdenzimmer zur Verfügung.

# Passende

Neuheit! Neuheit! Leuchtende Porzellanfiguren, das vornehmste Dekorationsstück für den Herrenschreibtisch etc., Kunstporzellane u. Figuren, Vasen, feinstes belgisch. Krystallglas in den verschiedensten Schliffgattungen und Nickelwaren, Aufsätze

**Weihnachts-, Neujahrs-, Namenstags- u. Hochzeits-**

Essbestecke, Likör-, Wein- und Bierservice vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Gebrauchs- Geschirre aus Karlsbader Porzellan, Steingutwaren, Küchengarnituren sowie Kaffee- und Tafelservice allerfeinster Marken, empfiehlt in reichster Auswahl!

# Geschenke

## M. RAUCH, CELJE

Grosshandlung von Glas- u. Porzellanwaren

Mehrere **Arbeiter** werden bei der Firma Pellé aufgenommen.

**In der Schuhbranche** oder in einer anderen Branche sucht Stelle als Geschäftsleiterin ein intelligentes Fräulein aus bester Familie. Mit Kautio. Bis 1. Februar event. später in einem grösseren Geschäfte (auch Filiale). Zuschriften unter „Kautio Nr. 31397“ an die Verwaltung des Blattes.



**Suche Weinstube**  
Kaffeeschank oder Speisehalle, lebensfähig, mit kleiner Wohnung zu kaufen oder zu pachten in Celje oder Umgebung, eventuell in einer Sommerfrische gesucht. Nehme auch ein anderes lebensfähiges Geschäft (für zwei Damen geeignet). Zuschriften unter „Lebensfähig mit Wohnung 31397“ an die Verwaltung des Blattes.

Sehr gut erhaltenes **Piano** kreuzsaitig, elegantes Aeusseres, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31416

**Für Rechnungsarbeiten, Adressenschreiben** und sonstige Arbeiten, empfiehlt sich ein Bankbeamter. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31409

Empfehle dem sehr geehrten Publikum und hohen Herrschaften mein reichhaltiges **Lager von Schuhwaren** eigener Erzeugung und von grossen Fabriken zu herabgesetzten Preisen. Lager von **Bata-Schuhen** deren Vertretung ich übernommen habe. Auch werden Schuhe auf Ratenzahlungen abgegeben. Massarbeit und Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Stefan Strašek, Schuh-Erzeugung** seit dem Jahre 1875  
Celje, Kovaška ulica Nr. 1

**FISCHEREI-SPORTARTIKEL**

zur Saison, als: Angelstöcke, einfach und gesplieste, arch Bambusstöcke in ganzen Stücken, Rollen, Haspeln, Weitwurfrollen, Hanf-, Seiden-, Hechtsehnüre und Garne, Angeln, Doppelhaken, Drillinge, Seidendarme, Silk-Gut u. Amalgamvorfächer, Ketschernetze und Haken, Schwimmer, Kunstfliegen sowie alle Utensilien zur Sportfischerei, für Forellen, Aeschen, Weissfische, Barben, Hecht und Huchenfischerei empfiehlt von billigster bis feinsten Ausführung bei streng fachmännischer Bedienung

**ADOLF PERISSICH, CELJE, Slomškov trg 3-4** hinter der Pfarrkirche.  
Reparaturen und Spezialanfertigungen, Auskünfte bereitwilligst. — Verkauf en gros und detail. — Preisliste auf Wunsch.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana  
Fernruf Nr. 21

# Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle für die **Cillier Zeitung**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

**Prešernova ulica Nr. 5**



# Grosser Ausverkauf!

Wegen Auflassung der Fabrikation werden ab 10. Dezember sämtliche Filz- und Plüsch-Spielwaren, Puppen u. dgl. eigener Erzeugung, sowie grosse Posten von Gummi-, Celluloid- und mechanischen Spielwaren um 20% unter dem Kostenpreise ausverkauft. Der Ausverkauf findet bis auf weiteres im Geschäfte des Herrn Karl Worsche, Gosposka ulica Nr. 8, statt, woselbst auch an Wiederverkäufer sämtliche Spielwaren zu ganz enorm billigen Preisen abgegeben werden.

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

**„Lutka“**, erste jugoslawische Kinderspielwarenfabrik, Maribor.

1900	Einlagenstand 1924: Din 10,000.000.—	1925
------	---	------

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: **Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt

**Spareinlagen**  
gegen günstigste Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

## Gärtner gesucht

für Gut in Slovenien, der slavischen Sprache mächtig, womöglich jugoslawischer Staatsbürger, als Park- und Gemüsegärtner vollkommen ausgebildet. Sofortiger Antritt. Gesuche mit Zeugnissen, Photographie und Bedingungen zu senden an Generalkonsul Dr. Shvegel, Bled (Veldes), Jugoslawien.

## Geschäftsführer

sucht Posten als Magazineur im Geschäft oder Fabrik, übernimmt Filiale oder geht als Kommiss in ein grösseres Geschäft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31390

## Hallo! Hallo!

**30%**

Heizmaterial erspart jede Hausfrau, wenn sie mit

## Koks

ihre Zimmer heizt. Koks stellt ins Haus billigst

Fr. Pajman

Matija Gubčeva ulica Nr. 2

Damen-  
Herren-  
Knaben-

**Konfektion**

in reichhaltiger Auswahl neu eingetroffen

**Ivan Kos**

Solide Preise!

Celje, Prešernova ulica 17

## Für Weihnachten

offert dem p. t. Publikum:

**Bonbons, Schokoladen  
Bäckereien, Lebkuchen  
Liköre  
Kognac  
Rum  
Tee  
Kaffee**

alles frisch, allerfeinst  
die Niederlage

**JULIO  
MEINL**

d. d.  
Celje, Kovaška ulica Nr. 1

## Lebende Fluss- und Spiegelkarpfen

Fogasche, Schille, Hechte, Aale etc.  
täglich zu haben

**Fischhaus Schwab**

Maribor, Gosposka ulica Nr. 32.  
Post- und Bahnversand.

**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartonagen aller Art

Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Post-  
versand für Fabrikserzeugnisse  
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,  
Schuhe, Wäsche und dergl.

Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

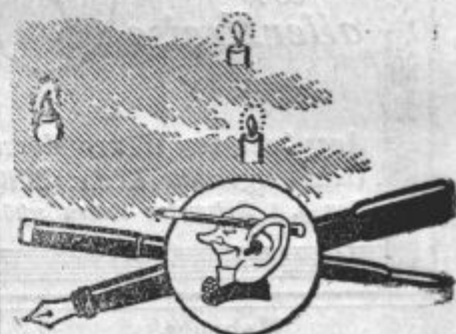
## Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.  
Abzahlung auch ratenweise.

## Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschnähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.



Verlangen Sie bei Ihren  
Weihnachts-Einkäufen ausdrücklich  
**Penkala-Fabrikate!**  
Füllbleistifte von Din. 13<sup>50</sup> an  
Füllhalter mit 14-kar. Goldfeder  
von Din. 120 an

## Für jedermann passende und praktische Weihnachtsgeschenke

und zwar alle Sorten  
**Leder** samt Zugehör für Schuhe  
besonderer Qualitäten, geschmackvoll  
adjustiert, sowie

**Hut- und Bekleidungsleder**  
erhalten Sie zu billigsten Preisen bei

**J. Jellenz, Celje**  
Prešernova ulica Nr. 19

## Es werden Karosserie-, Blech- und Holzarbeiter sowie Karosserie-Sattler

mit 1. Jänner aufgenommen. Es mögen sich nur erstklassige selbständige Fachleute nebst Gehaltsansprüchen melden bei der Ersten jugoslawischen Wagen- u. Karosserie-Fabrik Math. Reich & Sohn, Novisad (Jugoslawien).

## Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch ge- brannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



**Celje, Glavni trg Nr. 8**  
Telephon Nr. 34